

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Band: 65 (2010)

Heft: 4

Rubrik: Herausgegriffen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gutes Regieren

«Wie definiert sich gutes Regieren? Dadurch, dass schon heute für die Probleme von morgen klare Lösungen gefunden werden. Im Umkehrschluss liesse sich schlechtes Regieren dadurch definieren, dass es auf die Probleme von gestern konfuse Antworten gibt.»

Daniel Binswanger

Konzerne finanzieren US-Klimaschutzgegnern

Etlche europäische Unternehmen haben im US-Kongresswahlkampf vorrangig klimaskeptische Politiker mit Spenden unterstützt. Eine Analyse des Climate Action Network Europe ergab, dass fast achtzig Prozent der Wahlkampfspenden europäischer Konzerne wie E.On, BASF und BP an Kandidaten gingen, die wirkungsvolle Klimagesetze im US-Senat blockieren. Insgesamt erhielten jene US-Senatoren etwa 240 000 Dollar Spendengelder von den Unternehmen.

Quelle: Publik Forum 21/2010

Sprit oder Nahrung?

«Biokraftstoffe sind einer steigenden Konkurrenz durch die Nahrungs- und Futtermittelproduktion ausgesetzt.»

Sr. Dieser Satz auf der Webseite des Bioökonomierates der deutschen Bundesregierung bringt das Denken massgebender Wissenschaftler auf den Punkt. Ob alle Menschen genug zu essen haben, ist ihnen nicht so wichtig. Wenn nur alle Autos genügend Sprit tanken können. Leider sind diese Leute massgebend und hat Landwirtschaft in ihrer Wahrnehmung einen absolut untergeordneten Stellenwert. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass im erwähnten Rat die Landwirtschaft gar nicht vertreten ist. Solange wir uns in den Industrieländern noch ohne schlechtes Gewissen auf Kosten der Menschen in den sog. Entwicklungsländern ernähren, dürfte eine Umkehr schwierig zu bewerkstelligen sein.

Nachbar statt Hektar

Sr. Wie die Landwirtschaft insgesamt, ist auch der Biolandbau vom Strukturwandel betroffen. Bei einer Umfrage auf Biohöfen im deutschen Bundesland Hessen gab ein Drittel der Betriebsleiter an, sie hätten keinen Nachfolger.

Vermutlich sind die Verhältnisse in der Schweiz nicht viel anders.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche junge, ausgebildete Landwirte ohne Hof, die den Einstieg in die praktische Landwirtschaft wagen möchten. Beiden Seiten fehlen bislang die Informationsmöglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund ist das Internetportal www.hofgruender.de geschaffen worden. Unter dem Patronat der Zukunftsstiftung Landwirtschaft sollen übergabewillige Bauernfamilien ohne eigenen Nachfolger mit jungen Bauersleuten ohne eigenen Hof zusammengebracht werden.

Die Projektleiter Christian Vieht und Iris Wemheuer sind überzeugt, dass ausserfamiliäre Hofübergabe und Existenzgründung in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden. «Mehr Menschen auf dem Land sollte unser Anliegen sein, lieber Nachbarn als Hektar», eine Forderung, die die europäische Bauernorganisation Via Campesina im Zusammenhang mit ihren Vorschlägen zu einer anderen EU-Agrarpolitik stellt.

Quelle: Ökologie & Landbau

Fragen an den Welthandel

Sr. Nach wie vor verhandelt die Schweiz mit der EU über ein Freihandelsabkommen. Industrielle träumen von weiteren Abkommen weltweit und erhoffen sich davon finanzielle Vorteile für ihre Unternehmen. Die Landwirtschaft kann aufgrund ihrer anders gelagerten Produktionsbedingungen nicht mithalten. Deshalb wehren sich die Bauern und mit ihnen viele kleinere Unternehmen zu Recht gegen die totale Öffnung der Grenzen. Ihre Spiesse sind kürzer als jene multinationaler Grosshändler. Denn das Geschäft machen diese, nicht die kleinen Handwerker und Bauern in den sog. Entwicklungsländern, denen zu helfen man vorgibt.

Zur Beantwortung der Frage, ob Lebensmittelimporte aus ganzheitlicher Sicht verantwortbar sind, könnten ein paar einfache Fragen weiterhelfen:

- Bleibt der Boden im Anbauland nachhaltig fruchtbar?
- Können die Bauernfamilien dort vom Erlös anständig leben und ihre Kinder zur Schule schicken?

- Haben im Exportland alle Menschen genug zu essen?
- Sind die ökologischen Folgen langer Transportwege abgegolten bzw. beseitigt?
- Haben die vertriebenen Landarbeiter in der Stadt Wohnung und Arbeit gefunden?

Wenn eine dieser Fragen mit Nein beantwortet werden muss, sprechen die Preise nicht die ökologische Wahrheit und sind ethisch nicht vertretbar! Punkt.

Syngenta sponsert ETH

Das weltweit führende Unternehmen im Agrargeschäft, Syngenta, finanziert mit einer Spende von 10 Millionen Franken an die ETH Zürich Foundation eine Professur für «Nachhaltige Agrarökosysteme». Damit sollen die Forschung, die Lehre und der öffentliche Dialog zugunsten der weltweiten Nahrungssicherheit gefördert werden.

Sr. Dass die ETH sich für Nachhaltigkeit und Nahrungssicherheit engagiert, ist sehr zu begrüßen. Ein etwas mulmiges Gefühl haben wir, wenn ein Lehrstuhl von einer Firma finanziert wird, die mit dem genauen Gegenteil ihr Geschäft macht. Wer es nicht glaubt, möge auf der Webseite von Syngenta nachschauen. Zwar wird er dort das ganze Vokabular von Nachhaltigkeit, Biodiversität und Nahrungssicherheit, das wir für uns beanspruchen, wiederfinden. Aber es soll uns doch niemand weismachen, dass die vielen Fungizide, Insektizide und Herbizide die Biodiversität fördern und dem gesunden Boden auf Dauer zuträglich sind. Wie sagt man doch so schön in Basel: «Verzell du das am Fährimaa...»

Klimaziele werden verfehlt

«Die Schweiz wird ihre Klimaziele verfehlen.» So titelte der «Bund» am 20. November auf der Frontseite. «Die Wirtschaft hat sich positiver entwickelt als erwartet. Die Schweiz kommt deshalb vom Kurs ab, die Emissionsziele des Kyoto-Protokolls zu erreichen.»

Sr. Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich, ist man geneigt zu sagen, nachdem seit Jahrzehnten von Wirtschaftskreisen gepredigt wird, dass wir uns den Umweltschutz nur leisten könnten, wenn die Wirtschaft floriert... (siehe Zitat von Daniel Binswanger oben).